

Psychologie und Wahnsinn

Von Tikila89

Kapitel 19: Du wirst mich nicht überleben

Ruffy liegt noch bei mir, als ich langsam erwache. Er schnarcht und hat mich so aus dem Schlaf geholt. Es Dämmert, doch ich kann nicht sagen, ob es morgens oder abends ist. Mein Kopf schmerzt, mir ist übel und schwindelig. Vorsichtig setze ich mich auf, bewege mich mit kleinen, schnellen Schritten aus dem Zimmer und gehe an Deck. Ich schaffe es leider nicht mehr ins Badezimmer, daher muss ich mich über die Reling übergeben. Das gehört leider auch dazu und jetzt muss ich Ruffy auch nicht mehr fragen, wieso er nichts getrunken hat.

Als ich aus dem Badezimmer komme, nachdem ich geduscht und mir die Zähne geputzt habe, geht es mir besser. Vorsichtig wandere ich in die Kombüse, halte mir den Kopf und versuche so wenig wie möglich die Augen offen zu halten. Es ist morgens. Sanji steht vor der Arbeitsplatte. Ihm scheint es besser zu gehen als mir. Er begrüßt mich leise, weshalb ich ihm ein Lächeln schenke. Ich lasse mich langsam auf einen Stuhl sinken und verschränke die Arme über den Kopf. Sanji muss mich nichts fragen, er weiß, wie es mir geht. Daher stellt er, ohne Zögern, einen Teller mit Salzheringen auf den Tisch, dazu Milch. Ich esse langsam, muss meinen Magen erst daran gewöhnen, doch als ich fertig bin, geht es mir besser. Erst jetzt beginnt er mit mir zu reden.

„Gut geschlafen?“

„Ich glaube schon. Ich bin nicht sicher, ob ich mich an alles erinnern kann.“

„Das geht den Meisten hier so.“, grinst er zu mir herüber, „im Laufe des Tages geht das aber wieder weg, du wirst sehen. Ich weiß, was ich kochen muss, damit ein Engel wie du bald wieder fliegen kann.“ Kaum sind wir von dem Instinkt-Mittel runter, legt er schon wieder los. Es beruhigt mich irgendwie, denn es zeigt, dass es uns allen wieder besser geht.

„Hast du auch so gut geschlafen?“, frage ich ihn schließlich.

„Nicht so gut wie Ruffy, natürlich. Deine Gesellschaft ist natürlich unersetzbar. Doch, ja, ich hab ganz gut geschlafen.“

Ich weiß, dass ich mit Ruffy nicht geschlafen habe, bin mir aber nicht sicher, ob Sanji es auch weiß. Er will mich mit der Anspielung aus der Reserve locken, doch von mir bekommt er keine Informationen. Geht ihm ja auch nichts an. Ich mache mir einen Spaß aus der Situation, nicke ihm lächelnd zu und strecke mich. Daraus kann man viel interpretieren.

„Sind die anderen auch schon wach?“, frage ich und schaue aus dem Fenster.

„Ja, Nami war schon sehr früh war. Sie musste uns wieder auf den richtigen Kurs bringen. Robin schläft noch, aber Franky ist im Ausguck und hält wache. Brook läuft irgendwo an Deck rum, Chopper schläft noch, Ruffy anscheinend auch und Jazzman

und Lysop hab ich noch nicht gesehen.“

Bei den Worten muss ich Grinsen, verstecke mein Lächeln jedoch indem ich mich von Sanji abwende. Wenn er wüsste, was ich denke. In diesen Zeiten ist es weder für Jazzman noch für Lysop leicht zu verstehen, was mit ihnen vorgeht. Jazzman hat den Vorteil schon lange zu wissen, wie er fühlt. Lysop ist bestimmt noch verwirrt und weiß nicht genau, ob es das richtige ist. Er wird nichts sagen und es geheim halten wollen. Ich kann beide gut verstehen.

„Und jetzt, Pepsi-Spatz, hättest du Lust auf ein cremiges Eis mit Butterkeksen? Ich habe es ganz speziell für dich erstellt und ich bin mir sicher, dass es dir schmeckt.“

Ehe ich antworten kann geht Sanji zum Gefrierschrank, holt einen vorbereiteten Eisbecher heraus und serviert ihn mir kunstvoll.

Vorsichtig sehe ich mir das Eis an, koste ein wenig und nicke Sanji dann lächelnd entgegen.

„Das schmeckt wirklich lecker. Danke, Sanji.“

Sanji setzt sich neben mich, fühlt sich durch meine Bestätigung wahrscheinlich angetrieben, doch ich esse langsam das Eis weiter.

„Oh, Mein Engel, ich bin ja so froh darüber, dass es dir schmeckt. Falls du noch einen Wunsch hast, egal was, gib mir nur ein Zeichen, und ich werde alles für dich machen, ehe du es ausgesprochen hast.“

Sanji schwärmt vor sich hin, dass ich mir ein Lächeln nicht verkneifen kann. Ein Nicken ist meine Antwort, doch ich schaue nicht zu ihm herüber. Das Eis hilft gut gegen den Rest meiner Kopfschmerzen. Nach einer Weile, als Sanji sich wieder an die Theke gestellt hat, sehe ich auch Ruffy an Deck. Er sieht sich um, kratzt sich unter seinem Hut am Kopf und gähnt. Er ist süß.

Zorro liegt noch an Deck und schläft. Ich glaube erst, dass Ruffy über ihn stolpern wird, doch ein großer Schritt und er tritt über ihn hinweg. Kurz darauf sitzt Ruffy mir gegenüber. Als er den Eisbecher sieht, macht er jedoch große Augen.

„Wow, Pepsi! Willst du das noch essen? Du bist doch bestimmt schon voll, oder?“

Wortlos schiebe ich ihm den Becher zu. Sanji sieht das jedoch nicht gerne, verpasst Ruffy eine mit dem Kochlöffel, nimmt meinen Eisbecher und stellt ihn zurück in die Kühltruhe.

„Das ist nicht für dich, du Fresssack! Das ist für eine Zunge bestimmt, die weiß, wie man etwas ge-nießt. Also vergiss es.“

„Ich kann genießen! Auch wenn essen mehr Spaß macht.“

„Du meinst fressen.“

„Ja, genau. Ich meine, NEIN!“

Ich beobachte die beiden und muss kichern. Ruffy hat keine Changs gegen Sanji. Ruffy ist zwar er Käpten, doch wenn es ums Essen geht, hat Sanji das sagen.

Der Tag geht sehr Chaotisch los. Es gibt kein gemeinsames Frühstück, da jeder seine Ruhe braucht, um fit zu werden. Man sieht die anderen zwar, doch richtige Gespräche kommen nicht zu Stande.

Es ist heute sehr heiß, obwohl die Sonne nicht scheint und es ab und zu regnet. Das nutze ich aus, ziehe mir einen Bikini an und lege mich auf den Bauch in das feuchte Gras an Deck. Mit der Sonnenbrille auf der Nase schlafe ich in leichtem Regen ein, werde erst später von Sonnenstrahlen und Nami's Stimme geweckt.

„Pepsi, schau dir das an!“, zieht sie mich aus meinem Traum. Langsam und verschlafen setze ich mich auf und sehe, dass Nami sich neben mich gelegt hatte. Sie hat eine Zeitung in der Hand und hält mir den Teil hin, den sie meinte. Sie liest mir vor, ehe ich weiß, worum es sich handelt.

„Umstrittenes Gefangenentransportschiff der Marine versänkt.

Der Gefangenentransporter Drunken Seaman legte gestern schwer beschädigt an ihrem Heimathafen an. Das Unterseebot, welches bereits seit Jahren unter Beobachtung der Marine stand, wurde bei den Reparaturen näher untersucht und es wurden verbotene Folterkammern und Dunkelzellen entdeckt. Der führende Offizier Robert Spring versicherte jedoch, dass diese nicht in Betrieb genommen wurden. Allerdings wurde Überwachungsmaterial der letzten Jahrzehnte gefunden, welches derzeit geprüft wird. Sollte sich herausstellen, dass die verbotenen Folterkammern und Dunkelzellen in den letzten Jahren Verwendung fanden, so erwartet dem Offizier eine unehrenhafte Entlassung und ein Prozess vor dem Vorstand der Marine. Dazu wurden verschiedene Medikamente, sowie Tiere gefunden, die nicht angemeldet waren. Der Zusammenhang muss erst noch geprüft werden, doch es wird allgemein vermutet, dass Gefangene mir Sodomie gefoltert wurden. Das ist furchtbar!“

Nami hatte noch nicht so weit gelesen, als sie es mir zeigte. Ich weiß, was auf dem Schiff alles gemacht wurde, auch wenn ich, zum Glück, nicht alles durchmachen musste. Bei dem Artikel kommen die Erinnerungen wieder hoch, ich schlucke und schaue zur Seite. Ich habe mir das damals mit Robert ausgedacht. Wenn ich nicht gewesen wäre, dann...

„Ich bin froh, dass es jetzt vorbei ist.“

Nami schaut zu mir herüber, ihr Blick ist noch immer geschockt über den Artikel, doch sie nickt.

„LAND!“, werden wir aus unseren Gedanken gerissen. Franky klettert aus dem Ausguck, Nami erhebt sich und schaut zum Horizont. Ich mache es ihr gleich, sehe jedoch nichts. Erst nach einer Stunde sehe ich einen Streifen Land am Horizont. Nami meint, wir werden bei der Geschwindigkeit morgen Früh anlegen können.

Der Tag verlief nicht aufregend, doch bekam ich mit der Zeit ein Gefühl, als hätte ich all das schon einmal erlebt. Ich sprach Jazzman darauf an, doch er meinte, dass jeder von uns irgendwann so ein Gefühl hätte und es nicht wichtig sei. In der Nacht konnte ich nicht schlafen. So stand ich auf, ging in die Kombüse und aß einen Apfel. Jetzt sitze ich noch am Tisch, schaue aus dem Fenster das näher-kommende Land entgegen und betrachte den Dschungel, der sich auf der Insel ausbreitet. Plötzlich öffnet jemand die Tür. Es ist Ruffy. Er sieht mich nicht, hat die Augen geschlossen und stolpert auf den Kühlschrank zu. Der ist jedoch abgeschlossen, so nimmt er sich widerwillig den Obstteller und setzt sich neben mich.

Ich bin nicht sicher, ob er schlafwandelt oder einfach sehr müde ist, daher sage ich nichts und beobachte ihn, wie er eine Frucht nach der anderen verschlingt. Als er sich jedoch verschluckt, klopfte ich ihm auf den Rücken.

„Besser?“

„Pepsi? Wie lange sitzt du schon hier?“, Ruffy ist noch ganz verschlafen und hat mich jetzt erst bemerkt.

„Ich bin schon länger hier, als du. Ich kann nicht schlafen. Du hast Hunger?“

„Ja, so wie fast immer.“, grinst er mich von der Seite an, hält mir einen Apfel hin, doch ich lehne dankend ab.

„Was ist los? Beschäftigt dich irgendwas?“

Ich überlege einen Moment, schüttle dann jedoch den Kopf.

„Nein, wirklich nicht. Wenn es das wäre, dann würde ich wenigstens wissen, was ich dagegen machen kann. Ich hab irgendwie ein schlechtes Gefühl. Als ob ich irgendetwas wichtiges vergessen hätte. Das kennst du doch auch, oder?“, Ruffy nickt mir zu, den Mund wieder voller Früchte, doch er nimmt mich ernst.

„Kann ich heute Nacht bei dir schlafen?“, frage ich schließlich und greife seine Hand. Ruffy drückt meine Hand kurz, nickt dann aber selbstverständlich.

„Klar, wieso nicht? Aber wenn dir was einfällt, dann kannst du mir das sagen, das weißt du, oder? Ich bin nicht sauer.“

„Wieso sauer? Was sollte ich dir denn sagen sollen?“

„Ich weiß ja nicht, ich sag ja nur.“

„Okay. Es ist aber wirklich nichts.“

Ruffy rückt, als der Obstteller leer auf dem Tisch steht, näher zu mir, umfasst jetzt meine Hand mit beiden Händen und schaut auf den Tisch, als er beginnt zu reden.

„Erzähl mir was von diesem Jack.“, sagt er leise. Ich schaue kurz zu ihm auf, möchte wissen, wieso er es hören will, beginne dann jedoch langsam zu reden.

„Jack war Käpten der Black Perl. Er hatte schwarze Haare und schwarze Augen. Außerdem trug er ein Stirnband, wie ich es jetzt trage. Nur bei ihm hingen Strähnen drüber und einige Anhänger und so. Er hatte vor nichts Angst, wusste immer, wie er reagieren musste, wusste immer, was er sagen musste und auch, was er nicht sagen sollte. Er war nicht treu, aber loyal. Seine Crew tat alles, was er sagte, ohne es in Frage zu stellen. Dabei wussten sie die meiste Zeit nicht, was es zu bedeuten hatte. Er hat allein gegen eine Riesenkrake gekämpft, verloren, wurde von ihr in die Tiefen gerissen und kam zurück ins Leben, ohne einen Kratzer. Einmal wurde er Gemeutert, wurde auf einer Insel ausgesetzt mit einer Pistole, um sich selbst zu erschießen. Er floh von der Insel, suchte seinen meuternden ersten Maat und erschoss ihn mit der Kugel, mit der er sich selbst erschießen sollte. Die Marine war damals hinter ihm her, und ohne eine Crew oder ein Schiff stahl er der Marine ihr damaliges schnellste Schiff. Damit fuhr er dann in den Eastblue und suchte sich eine Crew. Mit ihr fuhr er auf die Grandline und-“

„Du hast ihn geliebt, hab ich recht?“, unterbricht mich Ruffy. Ich zögere, mustere ihn von der Seite, schaue dann auf unsere Hände und nicke.

„Das tue ich noch heute.“, sage ich ehrlich. Ruffy zieht seine Hände nicht weg, er umfasst meine Hände weiter, denkt über meine Worte nach und nickt. Es vergeht einige Zeit, ehe Ruffy meine Hand an seine Lippen führt, einen Kuss auf meinen Handrücken haucht, sich von mir löst und mir auf die Beine hilft.

Er sagt nichts weiter, ich weiß nicht, was er denkt, doch wir gehen gemeinsam an Deck, legen uns zwischen die Orangenbäume, lieben uns und schlafen eng umschlungen im Mondlicht ein.

Ich wache früh an diesem Morgen auf. Die Unruhe hat mich nicht verlassen. Ruffy hat noch immer einen Arm um mich gelegt, als ich vorsichtig in den Sonnenaufgang blinzele. Erst möchte ich noch so bei ihm liegen bleiben, doch als ich ein Nebelhorn höre, schrecke ich auf und sitze im nächsten Moment aufrecht. Auch Ruffy ist aufgewacht, so wie der Rest der Crew. Ehe er zu mir aufsieht, ziehe ich mir etwas über. Erst langsam, dann immer schneller erwacht die Crew, holt die Segel ein, setzt den Anker und wir legen vorsichtig an einem Steg an. Ruffy grinst über das ganze Gesicht, als er sich den Hafen anschaut. Händler und riesige Transporter sieht man hier. Es gibt einen großen Fisch und Fleischmarkt, Menschen eilen umher und von unserem Anlegeplatz kann man den Kirchturm sehen. Es fühlt sich komisch an, nach so vielen Tagen auf See so viele fremde Menschen zu sehen. Es tut gut und macht mich nervös. Alles zur gleichen Zeit. Es ist noch vor dem Frühstück, als wir uns entschließen etwas Frisches vom Markt zu kaufen. Jazzman, Lysop, Sanji, Zorro, Ruffy und ich machen uns auf den Weg. Ich halte Ruffys Hand, während wir uns vom Schiff entfernen. Wir müssen aufpassen, dass wir uns im Gedränge nicht verlieren. Unendlich

viele Eindrücke stürzen auf mich ein, der Lärm des Handels füllt jede Gasse, obwohl wir und noch in Sichtweite der Thousand Sunny befinden. Ich erschrecke kurz, als Kinder Feuerwerk ins Wasser werfen, doch der Anblick bringt mich zum Lachen.

Plötzlich fühle ich, dass mich jemand nach vorn stößt. Das kann natürlich im Gedränge schnell passieren. Ich stolpere ein paar Schritte, halte mich an Ruffy fest und er fängt mich lächelnd auf. Ich lächle zurück, möchte mich aufrechten, doch meine Beine gehorchen mir nicht. Ruffy möchte mir erst noch richtig aufhelfen, ich schaffe es jedoch nicht. Jetzt fühle ich, dass mir etwas die Beine herunterfließt. Kurz darauf ein Schuss. Jazzman hat jemandem im Mantel niedergeschossen. Ich gleite langsam zu Boden, Ruffy zieht mich auf seinen Schoß, sieht mich verwirrt an und ich kann in seinen Augen sehen, dass er langsam versteht. Der Mann im Mantel war Robert. Ich kann ihn sehen, ein Gewehr liegt neben ihm. Jazzman hat ihm in die Brust geschossen. Er liegt schwer atmend auf dem Boden, grinst dann jedoch in meine Richtung.

„Du wirst mich nicht überleben.“, lacht er leise, ehe Jazzman ihm eine Kugel in den Kopf jagt und ihn so für immer zum Schweigen bringt. Ruffy zieht mich etwas weiter zu sich, ich liege auf der Seite. Ich fühle, dass er warten will, bis ich mich selbst heile, doch ich fühle, dass es nicht passieren wird.

„Seestein.“, flüstere ich ihm zu. Jetzt reißt Ruffy die Augen auf, schüttelt den Kopf und beginnt zu verstehen. Kurz darauf schreit er Zorro an:

„Hol Chopper! Schnell! Wir haben keine Zeit!“

Sofort rennen Zorro und Sanji los. Die vielen Menschen um uns machen uns Platz, starren uns an und flüstern leise.

„Halt durch, Pepsi. Chopper ist gleich da. Der holt das Zeug aus dir raus und dann gehst dir wieder gut.“, flüstert Ruffy mir aufgeregt zu. Vorsichtig streicht er mir die Haare aus der Stirn, Tränen steigen in seine Augen und er hält mich fest bei sich. Ein Moment vergeht, ehe ich sachte den Kopf schüttle.

„Er wird nicht rechtzeitig hier sein.“, ich spreche ruhig, leise und fühle, dass mich meine Kräfte verlassen. Mein Blut fließt auf die Straße, mein Herzschlag wird schwächer und ohne es zu denken weiß ich, dass mein Ende gekommen ist.

„Nein, sag das nicht. Er wird gleich da sein und näht dich wieder zusammen. Heute Abend wird es dir schon wieder gut gehen, du wirst sehen. Ich kauf dir auch wieder was. Wir gehen Eis essen und klauen Nami Orangen.“, Ein Lächeln huscht mir über die Lippen, doch ich schüttle wieder sachte den Kopf.

„Wir müssen nicht verzichten. Wir müssen nur warten. Ob wir all das jetzt oder im nächsten Leben machen. Ich habe dich schon einmal wiedergefunden, ich finde dich auch ein zweites Mal, und auch öfter.“, flüstere ich ihm zu. Seine Tränen fallen auf meine Wange, ich kann den Schmerz in ihm spüren, ihn jedoch nicht nehmen. Vorsichtig greift Ruffy nach meiner Hand, umfasst sie und ich drücke sachte zurück. Er kann nichts mehr sagen. Ich verstehe ihn. Jetzt kann ich ihn schon nicht mehr scharf sehen, ich fühle mich, als würde ich fallen, doch ich bleibe ruhig. Ich habe den Tod schon so oft in meinem Leben gesehen, dass ich keine Angst mehr vor ihm habe. Ich habe lang genug gelebt.

„Ich bin froh, über alles was passiert ist, Ruffy. Du weißt was ich fühle, ohne dass ich es sagen muss und ich weiß was du fühlst, ohne dass du es je gesagt hast. Es kann man nicht in Worte fassen, denn es geht über den Tod hinaus.“

Vorsichtig streiche ich Ruffy über die Lippen. Er versteht, zieht mich vorsichtig zu sich herauf und als ich schon nichts mehr sehen kann, fühle ich seine Lippen auf den meinen.

Als er sich von mir löst, atme ich nicht mehr. Verzweifelt tastet Ruffy nach meiner

Hand, hoffe auf eine Reaktion, doch die kann ich ihm nicht geben. Ich höre ihn, ohne Ohren, wie er meinen Namen ruft. Ich kann ihn ohne Augen sehen, kann ihn fühlen, ohne Haut, bin bei ihm, ohne Körper. Der Schmerz, den er ab heute in sich trägt, kann ich ihm nicht nehmen. Doch werde ich halten, was ich zu ihm gesagt habe. Wenn auch er eines Tages stirbt, und so wie ich, wiedergeboren wird, werde ich ihn finden. So wie er mich in der Kiste auf dem Schiff fand, ohne zu wissen, wer ich war.

Ruffy hält mich weiter im Arm, presst mich an sich, ruft meinen Namen und weint. Jetzt ist Zorro mit Chopper bei uns angekommen. Schnell kniet er sich zu uns, will sofort mit der Arbeit beginnen doch ehe er mich berührt, fallen kleine Teile des Seesteins klirrend zu Boden, gefolgt von Asche, Staub und Tränen. Ruffy schreit vor Schmerzen. Er weiß, dass es vorbei ist. Es dauert einige Tage, ehe er wieder etwas essen konnte. Nach mir war er nie wieder der gleiche.